



Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

Medienmitteilung

Wie Menschen mit Hörsehbehinderung die Corona-Krise erleben

Der SZBLIND hilft, die Herausforderung zu meistern

St. Gallen, 2. April - Mobilität, Kommunikation und die Bewältigung des Alltags - all dies ist während der Corona-Krise gerade auch für Menschen mit Hörsehbehinderung und Taubblindheit massiv eingeschränkt. Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZBLIND unterstützt betroffene Menschen in diesen schwierigen Zeiten. Wie bewältigt Marco Melchior, der mit einer Hörsehbehinderung lebt, diese Zeit?

Marco Melchior bleibt trotz Corona-Krise ruhig und optimistisch: "Ich bin hörsehbehindert und gehöre zur Risikogruppe. Ich musste und wollte ich mich aber so schnell wie möglich auf die neue Situation einstellen. Mein grundsätzliches Lebensmotto half mir dabei: Fakten, die man nicht ändern kann, akzeptiere ich und versuche, das Bestmögliche daraus zu machen". Der 77-jährige ist von Retinitis pigmentosa betroffen, einer Erbkrankheit, die eine Zerstörung der Netzhaut (Retina) und bei vielen betroffenen Menschen Blindheit zur Folge hat. Ausserdem ist Marco Melchior schwerhörig und trägt zwei Hörgeräte. So sind bei ihm zwei zentrale wichtige Sinne der Wahrnehmung stark beeinträchtigt. Er gehört zu den 57'000 Menschen in der Schweiz, die hörsehbehindert oder taubblind sind.

Diese Zeit der Verunsicherung mit komplett verändertem Alltag erschwert das Leben dieser Menschen erheblich. Denn sie sind mehr als andere von Social Distancing betroffen. Wer weder gut hört noch gut sieht, ist auf Nähe angewiesen: um sich zu verständigen, um einen Spaziergang mit Begleitung zu machen, für das gemeinsame Einkaufen mit freiwilligen Helfern und viele andere Dinge. Auch Marco Melchiors Tagesstruktur hat sich stark verändert. Er kann seine Wohnung derzeit nicht verlassen. Zu gross ist die Gefahr, sich anzustecken. Wo er sonst mit dem weissen Stock selbständig zur Post oder zum Einkaufen gehen kann, muss er jetzt Distanz zu seinen Mitmenschen wahren. Denn die empfohlenen zwei Meter Sicherheitsabstand kann er nicht einschätzen. Doch diese massiven Einschränkungen können Marco Melchior nicht seine Lebenslust rauben, im Gegenteil: "Meine Rezepte für die Corona-Krise: Sich bewusst werden, wie sehr viel Lebensqualität trotz Handicaps noch vorhanden ist, Zeit für Selbstreflektion nutzen, Sozialkontakte mit Partnerin, Familie und Freunden per Telefon oder Mail intensivieren, die Hilfsbereitschaft von guten Seelen wie den Nachbarn und der Spitex für Lebensmitteleinkäufe und Medikamenten-Nachschub dankend annehmen und vor allem, den Glauben an bessere Zeiten ja nicht versiegen zu lassen".

Mäde Müller, Fachbereichsleiterin Rehabilitation beim SZBLIND, erklärt: "Derzeit können keine direkten Klienten- Termine stattfinden, ausser in dringenden Fällen. Dies bedeutet, dass weder Abklärungen noch Trainings, beispielsweise mit dem Blindenlangstock, nicht stattfinden können. Wenn es uns dann trotzdem dringend braucht, können wir die Zwei-

Meter-Distanz mit vielen Klienten nicht einhalten, die zum Kommunizieren taktile Gebärden oder das Lormen brauchen. Lormen ist ein Buchstaben-Alphabet, das in die Hand geschrieben wird. Es wird angewendet, wenn das Kommunizieren über Auge und Ohr schwierig oder unmöglich ist. Der nahe Kontakt ist dabei unabdingbar. "Seit der Corona-Krise muss mit Plastik-Handschuhen gelornt werden. Das Kommunizieren wird auf ein Minimum abgekürzt, es besteht die Gefahr, dass die betroffene Person nicht alles mitbekommt, was wichtig ist," sagt Mäde Müller. Aber auch wenn in Zeiten des Corona-Virus die physischen Kontakte mit freiwilligen Begleitpersonen und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern unmöglich sind, ist der SZBLIND für seine Klientinnen und Klienten da. "Wir erklären und vermitteln über Mail oder Telefon, wir helfen bei der Organisation von Einkäufen und setzen nun vermehrt Hilfsmittel wie Skype ein, um auch den regelmässigen Austausch unter den Betroffenen zu fördern".

Davon profitiert auch Marco Melchior. Natürlich vermisse er, so Melchior, die Bildungs- und Freizeitangebote des SZBLIND, die bis auf weiteres nicht stattfinden können. Durch die Ateliers und Freizeitangebote hat er ein Netz von Bekannten und Freunden aufgebaut. Nun kann er seine Bekannten nicht mehr treffen. "Angst und Panik seien aber schlechte Begleiter. Gefordert sind jetzt Verständnis, Gelassenheit und Durchhaltewillen," sagt Melchior. Dies ist sicher ein gutes Rezept in diesen schwierigen Zeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.szblind.ch und www.taubblind.ch.

SZBLIND - An der Seite blinder und taubblinder Menschen

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZBLIND setzt sich jeden Tag dafür ein, dass taubblinde, blinde, seh- und höresehbehinderte Menschen in der Schweiz ihr Leben selbstbestimmt und in eigener Verantwortung führen können. Er ist die Dachorganisation im Schweizerischen Blinden- Sehbehinderten- und Höresehbehindertenwesen. Er berät und begleitet taubblinde und höresehbehinderte Menschen sowie ihre Angehörigen und bildet Freiwillige zu Begleitpersonen aus. Er entwickelt und vertreibt spezielle Hilfsmittel für blinde, seh- und höresehbehinderte Menschen, die Betroffenen den Alltag erleichtern.

Der SZBLIND informiert die Öffentlichkeit über Wissenswertes aus dem Blinden- und Taubblindenwesen, initiiert und koordiniert Forschungsprojekte und stellt die Aus- und Weiterbildung von Fachleuten in der Schweiz sicher. Durch seine Arbeit an der Seite betroffener Menschen verbessert sich deren Lebensqualität. Sie sind dank individuell angepassten Unterstützungsleistungen in der Lage, ihr Leben so unabhängig wie möglich zu gestalten. Der SZBLIND ist ZEWO-zertifiziert.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.szblind.ch.